

## Liebe Freunde und Freundinnen, liebe Familien

und alle, die Ihr uns unterstützt und unser Tun begleitet.

Nun sind wir seit einigen Wochen zurückgekehrt mit vielen Eindrücken, neuen Erfahrungen und angefüllten Herzen.

In jedem Jahr denken wir, dass die Bedingungen in Simbabwe nicht schlechter werden können. Aber da lehrt uns das Leben bei jedem Aufenthalt eines Besseren. Die Währung verliert praktisch derweil man im Supermarkt



einkauft an Wert. Die Eltern können die Schule, wenn überhaupt, meist nur für ein bestimmtes Zeitfenster pro Monat zahlen, weil das Leben schwindelerregend teuer wird und somit die Schulgelder ausbleiben. Die Lehrer\*innen können nur verspätet ihr Gehalt bekommen, deshalb können auch sie vereinzelt nicht zur Schule kommen, da ihnen wiederum das Geld für das Busticket fehlt. Wir stehen voller Staunen davor und fragen uns, wie man sich in diesem Leben überhaupt zurechtfinden kann. Aber die afrikanischen Männer und Frauen überzeugen mit Kreativität und Gelassenheit.

Die Schule aber haben wir, trotz aller Widrigkeiten, in einem besseren Zustand vorgefunden als wir es zuvor gedacht hatten. Inhaltliche Strukturen sind beibehalten und ausgebaut worden, obwohl einige Kolleg\*innen im Team in den letzten Jahren gewechselt haben.

Schwierig bleibt die Frage der Gesamtfinanzierung der Schule. Die Schwestern haben sich dagegen entschieden, die Pathways-Schule an ihre Schule anzugliedern. Das bedeutet, dass Pathways weiterhin keinen offiziellen Schulstatus hat und deswegen keine staatlichen Fördergelder erhält. Die Zahlung der Gehälter über deutsche Spenden ist seit Anfang 2022 beendet, so dass sich die Schule, mehr noch als zuvor, am Existenzminimum bewegt. Die Eltern sind mehrheitlich sehr arm, so dass eine Refinanzierung über die Eltern nur sehr eingeschränkt möglich ist. Es bleibt dieses Gefühl, dass nur von Tag zu Tag zu planen ist, was sich besonders für die Kolleg\*innen und die konzeptionelle Weiterentwicklung als echte Herausforderung darstellt.

Während unserer Anwesenheit haben wir zum Beispiel unter anderem 2 kleine autistische Mädchen in der Diagnostik gesehen, die von diesem autismusspezifischen Angebot sehr profitieren könnten. Um die kleinen Mädchen allerdings aufnehmen zu können, müsste für drei von den großen, nun schon fast erwachsenen Schülern zuerst eine Anschlusslösung gefunden werden, da sonst das Altersspektrum mit der Spanne von 4 – 22 Jahren zu groß wird. Wir haben mehrmals mit den Trustees (dem Vorstand) der Organisation beraten und mit ihnen konzeptionelle Überlegungen angestellt. Sollte

man die älteren Schüler weiterhin betreuen, dann verändert sich der Charakter der Schule und der Schwerpunkt verlagert sich auf ein tagesstrukturierendes Arbeitsangebot. Will man den Schulcharakter erhalten (und eben auch das dazu gehörende Know-how und die entwickelten Strukturen), so muss man bei der Auswahl neuer Schüler\*innen das Alter beachten und jüngere Kinder aufnehmen - eine wegweisende konzeptionelle Entscheidung, die in Hand der aktuell noch drei Trustees lag. Für sie war dies eine schwierige Entscheidung, da ihre eigenen, nun erwachsenen Kinder aktuell alle von Pathways betreut und gefördert werden. Diese nun autistischen Erwachsenen waren einst der Anlass die Schule zu gründen. Es ist gut zu verstehen, dass es diesen Eltern schwerfällt, die eigenen erwachsenen Kinder in eine andere Einrichtung geben zu müssen. Am Ende haben auch wirtschaftliche Gründe für den Erhalt der Schule und gegen eine Umwandlung in ein tagesstrukturierendes Angebot für Erwachsene gesprochen. Konkret bedeutet dies, dass diese Eltern nun aktiv werden um eine Anschlusslösung für ihre eigenen Kinder zu finden.

Ein Kontakt über die Jesuiten vor Ort, hat uns auf „L árche“, eine internationale Einrichtung, aufmerksam werden lassen, die ein tagesstrukturierendes Angebot sowie stationäre Betreuungsmöglichkeiten vorhält. Wir waren dort zur Hospitation und haben eine gut geführte und geordnete Einrichtung angetroffen, die eine Perspektive für zwei der drei großen Kinder sein könnte. Aber, wie auch bei uns, verhindern Wartelisten eine schnelle Lösung. Natürlich haben wir dabei auch an Noku gedacht und uns gefragt, ob dies für Noku eine Lebensperspektive sein könnte. Aber Noku hat sich in den vergangenen Jahren Kompetenzen aneignen können und sich so gut entwickelt, dass diese Gruppe bei „L árche“ für ihn keinen passenden Entwicklungsraum anbieten kann.



Aber nun zu Noku. Wir waren sehr, sehr glücklich Noku wiederzusehen und zu erleben, wie gut er sich entwickelt hat.

Sein Kontaktverhalten hat sich positiv verändert und es ist spürbar, dass er Kontakte differenziert und an Kontakt interessiert ist. Was ihm noch fehlt, ist die Möglichkeit seine geringen Sprachkompetenzen spontan in einer Unterhaltung nutzen zu können. Er verfügt zwar über einen kleinen Wortschatz, aber er benötigt viel Unterstützung und Übung die richtigen Worte in der entsprechenden Situation zu nutzen. Die Kolleg\*innen in der Schule unterstützen ihn passend kleinschrittig, üben mit ihm Interaktion, indem sie mit ihm zum Beispiel am Mittagstisch „Konversation“ üben. Er benötigt viel und konstante Anleitung um Sprache nutzen zu können. Aktuell kann er erste Worte schreiben und übt die richtige

Nutzung von kleinen Sätzen. In Mathe kann er bis in den dreistelligen Bereich zählen, aber die Erfassung eines Mengenbegriffs ist weiterhin schwierig für ihn. Ansonsten verhält er sich im positiven Sinne mehrheitlich angepasst. Er ist freundlich und hilfsbereit, kann im Kinderheim, in dem er lebt kleine Aufgaben übernehmen und

ist dort sehr ansprechbar. Schwierig ist der Kontakt zu uneingeschränkten Gleichaltrigen, da kann er kommunikativ und kognitiv nicht mithalten. Die Berichte von Sr. Gabriele, die das Kinderheim Emerat Hill führt, nahe an den vielen einzelnen Kindern und deren Schicksalen dran ist und Nokus Not bezüglich seiner Perspektive sieht, lassen uns hoffen, dass Noku noch eine gewisse Zeit dort aufgehoben und beheimatet sein kann.

Wir haben ihm einen Fußball geschenkt. Er hat sich sehr gefreut und wir haben die Gelegenheit genutzt mit ihm all das, was man sagen können muss, wenn man mit einem anderen Kind Fußball spielen will, zu üben - ein Geschenk zu erleben, wie das einst stumme, rückzügliche und ängstliche Kind sich nun aufblättert und sich, wenn auch in vielen kleinen Schritten, entfaltet.



Dazu trägt Ihr alle bei mit Eurer Unterstützung: er darf täglich in die Schule gehen und hat einen festen Lebensbezug. Und dies alles, nachdem er anfangs auf der Straße in Harare verloren schien. Es ist ein großes Glück für Martin und mich Noku so aufgefangen erleben zu dürfen und zu sehen, dass viele Gaben und kleine Schritte sein Leben verändern.



Habt Dank für all das.

Kommt mit uns in Kontakt, wenn Ihr Fragen und Ideen habt, wir sind für alle Anregungen dankbar.

Nun wünschen wir Euch eine hoffnungsfrohe Weihnachtszeit mit Euren Lieben, in Euren Bezügen, trotz der vielen Unruhen auf dieser Welt und den festen Glauben daran, dass wir alle diese Welt mitgestalten können, indem wir unserem Leben mit unserem Tun Sinn geben.

Bis dahin, bleibt gesund und frohen Herzens.

Roswitha und Martin